

Eliminationsdiät bei Hund und Katze – Häufige Fallstricke

Eine Eliminationsdiät bei Hunden und Katzen anzuleiten, während man gleichzeitig mit den Erwartungen des Tierbesitzers umgehen muss – das kann eine Herausforderung sein. Zweifellos ist es ein oft langwieriger Prozess, der sich aber durchaus lohnen kann.

Es ist wichtig, dass der Tierarzt den Tierbesitzern erklärt, dass es sich hierbei um ein diagnostisches Verfahren handelt, das mit vollem Einsatz durchgeführt werden muss. Die eigenen Erwartungen an den Besitzer verständlich zu kommunizieren und dessen Verständnis zu wecken wird hoffentlich die Bereitschaft zur Mitarbeit erhöhen.

Eine gesicherte Diagnose bedeutet in den meisten Fällen, dass die Besitzer einen lebenslangen effektiven Behandlungsplan an die Hand bekommen, was sowohl praktisch als auch erschwinglich ist.

Machen Sie Ihre Patientenbesitzer auf mögliche Fallstricke, wie die folgenden, aufmerksam, um die Erfolgsaussichten zu verbessern!

Häufige Fehler bei der Durchführung einer Eliminationsdiät und wie man sie vermeidet

- Belohnung mit Futter: Wenn der Besitzer darauf nicht verzichten möchte, schlagen Sie ihm vor, für diese Gelegenheiten immer eine kleine Menge des erlaubten Futters in einem Behälter mit sich zu führen.
- Aromatisierte Medikamente: Tierhalter sollten es vermeiden, Tabletten oder andere Medikamente zu geben, deren Geschmack durch einen proteinbasierten Überzug oder durch Aromen verbessert wurde.
- Andere potenzielle Allergenquellen: Erstellen Sie mit dem Tierbesitzer eine Liste all dessen, was das Tier gewöhnlich frisst, da er vielleicht nicht davon ausgeht, dass dies alles während der Diät weggelassen werden muss, z.B. Zahnpflegekauenknochen, Kauknochen allgemein (aus Plastik, Gummi oder Tierhaut), Schweineohren, Knochen oder alles, was das Innere eines Kauspielzeuges ummantelt.
- Versehentliche „Kontamination“ der Diät: Um zu verhindern, dass unerwünschte Proteine übertragen werden, sollte sich der Tierbesitzer vor der Zubereitung des Futters sorgfältig die Hände waschen sowie Schüsseln, Futterschaufeln oder Messbecher sorgfältig reinigen. Sollten die klinischen Symptome überwiegend im Bereich der Schnauze und des Gesichtes auftreten, lohnt es sich auch, den Futternapf gegen eine Keramik- oder Glasschüssel auszutauschen, für den (eher unwahrscheinlichen) Fall einer Kontaktallergie gegen den Fressnapf.
- Kinder lassen Essen fallen: Es ist wichtig, dass sich die Tiere während der Mahlzeiten der menschlichen Familienmitglieder nicht im selben Raum aufhalten. Krümel sollten umgehend vom Boden entfernt werden.
- Katzen gehen zu anderen Häusern und werden dort gefüttert: Es hilft, die Nachbarn über die Diät zu informieren. Wenn die Katze ein Halsband zulässt, könnte der Besitzer auch in ein Sicherheitshalsband in Leuchtfarbe mit der Aufschrift: „Füttere mich nicht!“ investieren.
- Jemand anderes kümmert sich um das Tier: Der Besitzer sollte dafür sorgen,

dass Haustiersitter, Gassigeher und zu Besuch kommende Freunde und Verwandte wissen, welches Futter gegeben werden darf, damit die Diät strikt eingehalten wird. Je mehr Leute an der Fütterung des Tieres beteiligt sind, desto größer ist die Gefahr eines Ausrutschers.

- Klauen von Futter von Arbeitsflächen, aus Mülleimern oder in Futtermittelgeschäften: Das Sauberhalten des Küchen- und Essbereichs sowie das Unzugänglich machen von Mülleimern, Regalen und Futtereimer hilft, Pannen zu vermeiden.
- Während des Gassigehens draußen etwas fressen: Um das zu vermeiden, sollte der Hund beim Spaziergang an der Leine bleiben. Wenn es angebracht und sicher ist, der Katze ein Glöckchen umzubinden, kann damit das Jagen erschwert werden. Zusätzlich kann die Katze zu den natürlichen Jagdzeiten (Morgen- und Abenddämmerung) im Haus behalten werden, um das Jagen zu reduzieren.
- Mehrere Tiere leben im Haus: Um Tiere daran zu hindern, das für ein anderes Haustier gedachte Futter zu fressen, sollten die Tiere zu den Mahlzeiten getrennt und die jeweiligen Fressnäpfe direkt im Anschluss gereinigt werden.
- „Boykotteure“ im Haushalt, die heimlich Leckerchen geben: Es ist wirklich wichtig, dass alle Beteiligten auch mitziehen. Tierhalter sollten sich deshalb mit allen Familienangehörigen und Freunden, die „Zugriff“ auf das Tier haben, zusammensetzen, die „Spielregeln“ erläutern und warum die Durchführung der Diät so wichtig ist (Auswirkung der Erkrankung auf das Tier).
- „Zu kurzer Atem“: Bei manchen Tieren kann es acht Wochen oder länger dauern, bis sich die Diät positiv bemerkbar macht. Deshalb muss den Tierbesitzern klar gemacht werden, dass es sehr wichtig ist, wirklich bis zum abgesprochenen Endter-

min durchzuhalten. Gastrointestinale Symptome bessern sich i.d.R. schneller als Hautsymptomatik, falls es also an dieser Stelle Verbesserungen gibt, können diese dazu genutzt werden den Besitzer davon zu überzeugen, bei der Stange zu bleiben.

Der Provokationstest

Tierhalter müssen verstehen, warum der Provokationstest notwendig ist; die Verbesserung der Symptome könnte auch einfach Zufall sein und durch etwas bedingt, das überhaupt nichts mit der Diät zu tun hat. Aus offensichtlichen Gründen sind viele Tierhalter nicht erpicht darauf, den Provokationstest durchzuführen. Er stellt aber die einzige Möglichkeit dar, die Diagnose zu bestätigen.

Informieren Sie daher den Tierhalter vorab, damit dieser sich gut vorbereitet fühlt und zuversichtlich sein kann. Erläutern Sie das geplante Vorgehen für den Fall, dass die Symptome bei seinem Tier wieder aufflammen, damit er das Gefühl hat, den Dingen einen Schritt voraus zu sein.

Unterstützung des Tierhalters von Anfang bis Ende

1. Führen Sie zu Beginn einen Futtermittelallergietest bei Ihrem Patienten durch. Dieser wird Ihnen dabei helfen, für die Eliminationsdiät geeignete Futtermittel zu finden.
2. Wenn den Tierhaltern die Regeln der Eliminationsdiät erklärt und begründet werden, wird dies helfen, die kommenden Herausforderungen zu bewältigen.
3. Regelmäßige Kontrolluntersuchungen oder Telefonanrufe zur Verlaufskontrolle tragen dazu bei, die Motivation zu erhalten und Probleme, die zwischendurch auftreten, gleich aus dem Weg zu räumen.
4. Nennen Sie dem Tierhalter eine bestimmte Person in Ihrer Praxis, die er kontaktieren kann, falls er Rat und Unterstützung benötigt.